

scheinungen, die man von europäischen Fußballmatchen her kennt: Zuschauerausschreitungen, Schlägereien, gefälschte Eintrittskarten und Zutritt ohne Bezahlung. So kam es am 12. August 1979 nach dem Abpfiff des Spiels der Ersten chinesischen Liga zwischen den Mannschaften von Tianjin und Guangdong im Tianjiner Fußballstadion zu Zuschauerausschreitungen gegen den Trainer des Guangdonger Fußballteams: Nachdem der Guangdonger Coach zunächst von einer Menschenmenge mit einigen unflätigen Worten bedacht worden war, wurden einige Tianjiner Fußballfans handgreiflich und bewarfen den Trainer der gegnerischen Mannschaft mit Steinen. Zwei Ruhestörer wurden festgenommen und für zwei Tage in Disziplinarhaft gesteckt. Ein weiterer kam mit einer Verwarnung davon (Radio Tianjin, 15.8.79, nach SWB, 25.8.79). In Kanton, wo die Meistermannschaft dieser Saison, das Team von Guangdong, vor einer regelmäßigen Kulisse von 10.000 Zuschauern spielt, wurden am 23.10.79 22 Fußballfans bestraft. Unter ihnen befanden sich Radaubröder, die Zuschauerausschreitungen angestachelt hatten und solche Besucher, die sich ohne Ticket oder mit einer gefälschten Eintrittskarte in das Stadion geschmuggelt hatten. Erwischt und mit drei yuan bestraft (ca. 3.60 DM) wurde auch ein Angestellter des Kantoner Yuexiushan-Stadions, der sich zwei nicht reservierte Tickets angeeignet und damit einem Verwandten und einem Freund Eintritt zum Spiel verschafft hatte. Nachdem es in letzter Zeit in Kanton zu erheblichen Zuschauerausschreitungen gekommen war, die teilweise den Spielablauf gestört hatten, beschloß das Kantoner Amt für Öffentliche Sicherheit und Ordnung, die Radaubröder unter den chinesischen Fußballfans nach den Strafbestimmungen für Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu verfolgen (Radio Kanton, 24.10.79, nach SWB, 10.11.79). Mit der Wiedereinführung des Leistungsprinzips auch im Sport scheinen jene kulturevolutionären Tage endgültig vorbei zu sein, in denen die Zuschauer sich jeder Parteinahme enthielten und selbst dann noch durchgängig Beifall spendeten, wenn der Torwart der heimischen Mannschaft dem gegnerischen Stürmer für ein gerade gegen ihn erzieltos Tor per Handschlag gratulierte.

-sch-

VERTEIDIGUNG

(49) Armee und Modernisierung

Weg mit den alten Dogmen!

Drei Ereignisse mußten zusammentreffen, um den vor allem in der Armee grassierenden Dogmatismus ins Wanken zu bringen, nämlich der Sturz "Lin Biaos und der Viererbande" (beide werden seit etwa einem Jahr in einen Topf geworfen), ferner der Beschluß zur Modernisierung nicht nur der Wirtschaft, sondern auch des Militärwesens und schließlich der Anschauungsunterricht

des Vietnamfeldzuges vom Frühjahr 1979, der so manchem hartgesottenen Politikkommissar die Augen geöffnet hat.

Bevor entscheidende Konsequenzen für eine ideologische Neuorientierung gezogen werden können, muß zunächst einmal mit dem bisherigen Denken aufgeräumt werden. Hier freilich gilt es, ein heißes Eisen anzufassen; denn wohl auf keinem anderen Gebiet hat Mao Zedong so detailliert und entschieden Akzente gesetzt wie im militärstrategischen und -taktischen Bereich.

Die Diskussion wurde offensichtlich ausgelöst durch einen Grundsatzartikel des Verteidigungsministers Xu Xiangqian zum 30. Jahrestag der Volksrepublik, der in der Oktoberausgabe der Hungqi (S.28-33) nachgedruckt wurde. Der Gedankengang des Artikels: Eine neue Zeit ist angebrochen, in der man sich über Atombomben, Wasserstoffbomben und Lenk Waffen Gedanken machen muß. China habe zwar in einigen seiner militärischen Unternehmungen nach 1949, wie z.B. bei der Hilfe für Korea, beim Grenzkrieg mit Indien, beim Kampf mit den Sowjets um die Zhenbao-Insel (im Ussuri) und mit den Vietnamesen um die Paracelinseln sowie bei dem Frühjahrsfeldzug von 1979 gegen Vietnam beachtliche Erfolge errungen. Doch müsse man davon ausgehen, daß China nicht nur im Bereich der Wirtschaft und der Wissenschaft, sondern auch der Bewaffnung ein Entwicklungsland sei und daß deshalb die militärische Modernisierung effektiv in Angriff genommen werden müsse. Allerdings dürfe man die nationale Verteidigung nicht in blindem Eifer, sondern in enger Fühlungnahme zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung aufbauen. Vorbildlich für diese Verknüpfung beider Sektoren sei die Politik Anfang der sechziger Jahre gewesen, wo man zuerst die Wirtschaft wieder angekurbelt und dann die Aufrüstung habe folgen lassen, deren wichtigste Ergebnisse die Atombombe, die Wasserstoffbombe, der Start von Satelliten und verschiedene Waffen für die drei Waffengattungen gewesen seien. Ganz in diesem Sinne müsse man auch heute Schritt für Schritt die Verteidigungsindustrie aufbauen und dabei Waffensysteme entwickeln, die den geographischen Gegebenheiten an den verschiedenen Abschnitten der chinesischen Grenzen, aber auch der Dreiheit der chinesischen Verteidigungskräfte (Hauptstreitkräfte, lokale Streitkräfte und Milizen) angemessen sind. Gleichzeitig müsse vom Ausland die nötige Technologie übernommen werden.

Eine solche Modernisierung lasse sich aber nur bewerkstelligen, wenn auch ideologisch eine neue Haltung bezogen werde und wenn man sich auf neue Taktiken und Strategien umstelle. Die französischen Streitkräfte hätten ihren Stillstand im militärischen Denken während des Zweiten Weltkrieges teuer bezahlen müssen.

Kann man unter den heutigen Umständen noch das Militärdenken Maos maßgebend sein lassen? Die Antwort: Maos militärische Theorien sind entstanden aus der Verbindung allgemeiner marxi-

stischer Erkenntnisse mit der konkreten chinesischen Praxis. Während der dreißiger und vierziger Jahre paßten sie hervorragend zur damaligen Situation. Doch nichts bleibt unverändert und so müsse man auch "Mao Zedongs militärisches Denken" weiterentwickeln (wörtlich: jicheng he fazhan: "erben und entwickeln", a.a.O. S.31). Hierbei dürfe man nicht blindlings am Buchstaben haften, sondern müsse die Erkenntnisse Maos auf die "Bedürfnisse des modernen Kriegs" umdenken. Einer der verheerendsten Einflüsse Lin Biaos und der Viererbande sei es gewesen, daß sie Maos Erkenntnisse als unveränderbares Dogma betrachtet hätten.

Der hier angeschlagene Tenor wurde bei zahlreichen Tagungen verschiedener Provinzmilitärbezirke wiederholt. Ein Redner bei der Versammlung der Shandongtruppen in Jinan stellte drei Fragen; erstens: Liebt man "einen Führer" weniger, wenn man ihn als menschliches Wesen - und nicht etwa als einen Gott betrachtet? Zweitens: Reißt man denn schon die rote Fahne herunter, wenn man verlangt, daß Fehler der Vergangenheit, die sich unter Berücksichtigung des höchsten Wahrheitskriteriums, nämlich der Praxis, herausstellen, als solche bezeichnet werden? Drittens: Weicht man etwa vom Marxismus, dem Leninismus und den Maozedongideen ab, wenn man seine Handlungsweise einer neuen praktischen Situation anpaßt? (Radio Jinan SWB, 11.10.79) Im Provinzmilitärbezirk Guangdong wurde ebenfalls betont, daß man Maos Denken nach wie vor als Richtschnur betrachte, daß aber auch "revolutionäre Führer" nur Menschen, nicht jedoch Götter seien und daß man ihre manchmal unvermeidlichen Irrtümer korrigieren müsse, wenn man nicht im Dogma erstarren wolle (Radio Guangzhou, 11.10.79). Die Guangming Tageszeitung vom 14.10.1979 veranstaltet ein Schattenschießen gegen Mao, indem sie nicht vom Vorsitzenden, sondern von Clausewitz spricht, der bei aller Autorität, die ihm zukam, doch viele Entwicklungen nicht habe voraussehen können. Auch in der Provinz Henan wurde betont, daß selbst die großen Wahrheiten, die Mao Zedong ausgesprochen habe, nur relativ wahr seien und daß sie im Kontext ganz konkreter Bedingungen stünden (Radio Zhengzhou SWB 18.10.79). Auch die Armeezeitung (XNA, 26.10.79) polemisiert gegen die "Theorie von den zwei was auch immer", nämlich "was auch immer der Vorsitzende Mao gesagt hat, ist Wahrheit" und "was auch immer an Prinzipien niedergelegt wurde, ist ein für allemal verbindlich". Derselben Argumentation befließigt sich auch der Kommentator in RMRB 22.10.79. Nach Radio Lanzhou gilt es, gegen solche Formen "modernen Aberglaubens" entschieden anzukämpfen. Das einzige Kriterium für die Wahrheit sei die Praxis (SWB 31.10.79). Bezeichnenderweise werden die dogmatischen Interpretationen Lin Biaos heute als "ultralinks" eingestuft (Radio Guangzhou und Radio Chengdu vom 25. bzw. 13.10.79).

Allein die Tatsache, daß Selbstverständlichkei-

ten hier bis zur Ermüdung wiederholt werden, läßt erkennen, wie schwierig es ist, den Dogmatismus innerhalb der Armee auszumerzen. Allzulange hatte Lin Biao mit seinen 1961 in die Armee eingeführten Studienmethoden die ideologische Ausrichtung des Offizierskorps und der Mannschaften beeinflußt! Dies hatte auch in der Praxis zu "mechanistischen" Ausbildungsmethoden und zu einem "stereotypisierten Training" geführt, wie Radio Guangzhou beklagt (SWB 25.10.79). Es ist übrigens keineswegs ein Zufall, daß gerade in den Guangdong-Einheiten der Ruf nach Innovationen besonders laut ist: Zum einen liegt die Provinz Guangdong in Grenznähe zu Nordvietnam, zum anderen führt hier General Xu Shiyu das Kommando, dem nicht nur die Guangdong-, sondern auch die Hunan- und die Guangxi Truppen unterstehen. Xu gehört mit zu den engsten Vertrauten Deng Xiaopings, der ja den Lin-Biao-Dogmen von jeher mit am skeptischsten gegenüberstand. Xu kritisiert u.a. die mangelnde Kooperation zwischen Infanterie und Artillerie während des Vietnamfeldzuges. Die Shandong Truppen beklagen sich darüber, daß man dreißig Jahre lang bei der Ausbildung der Infanterie immer nur stures Gewehrschießen, Handgranatenwerfen und Bajonetttraining in den Vordergrund gestellt habe, während das Training der Panzerabwehr, das taktische Training und das Training im Zusammenwirken mehrerer verschiedener Waffengattungen sowie das individuelle Training vernachlässigt worden seien. In Shandong sei man während der ersten sechs Monate des Jahres 1979 dazu übergegangen, 44 Einheiten an Panzerfäusten verschiedener Kategorien auszubilden (Radio Jinan SWB 1.11.79). Über neueren Methoden sollen freilich herkömmliche Techniken nicht vernachlässigt werden. Abteilungen der Jiangsu-Luftwaffeneinheiten beispielsweise bedienen Boden-Luft-Raketen sowohl mit automatischen, als auch mit menschengelenkten Zieleinrichtungen. Die letztere Methode wolle man deshalb nicht vernachlässigen, weil der Feind mit Hilfe elektronischer Einwirkungen möglicherweise automatische Steuerungsmechanismen auszuschalten vermöchte. (Radio Nanjing SWB 19.10.79).

Bei der technischen und ideologischen Innovation spielen "Helden" des Vietnamkrieges, die sich beim 16-Tagefeldzug praktisch bewährt haben, eine wichtige Rolle. Anfang November wurden 20.000 Offiziere aus den Guangxi- und Yunnan-Einheiten zur weiteren Ausbildung und an verschiedene Militärakademien und Schulen abkommandiert, von wo sie dann den verschiedenen Einheiten zugeführt werden sollen.

-we-